

Radikal

Wo sind sie, die Radfahrer unter den Politikern und Managern? Die 2 700 Euro für ein Automatikfahrrad von Mercedes ausgeben? Oder gar 4 499 Euro in einen Drahtesel von BMW investieren?

BMW-Produktmanager Robert Bobinger nutzt sein Rad auf dem Weg zur Arbeit, „wann immer es geht“. Peugeot hat sogar einen Fahrradbeauftragten und einen Mitarbeiter, der regelmäßig angeradelt kommt – der ist allerdings Holländer.

Die radikalsten Zweiradverweigerer scheinen die Manager der Marke mit dem Stern zu sein: „Die haben alle ihren Dienstwagen, da kommt keiner



Der grüne Abgeordnete Hans-Christian Ströbele macht sein Fahrrad mit Olivenöl aus biologischem Anbau wieder flott.

mit dem Fahrrad“, sagt eine Mercedes-Mitarbeiterin.

Das Rad ist auch ein Politikum. Hans-Christian Ströbele, Rechtsanwaltschaft und Bundestagsabgeordneter der Grünen: „Ich fahre jeden Tag mit dem Rad zur Arbeit. Auch im Winter.“ Ein Kollege von ihm behauptet allerdings, einen Christian S. er tappt zu haben, als der erst kurz vor dem Arbeitsplatz das Rad aus dem Kofferraum wuchtete und das allerletzte Stück schauradelte.

Immerhin weiß die „Berliner Morgenpost“ über Ströbeles unterlegenen SPD-Rivalen im Wahlkreis Kreuzberg-Friedrichshain, Ahmet İyidirli, zu berichten, dass auch er ein Rad hat.

Ströbele hält die Konkurrenz aus – sogar bei Regen: „Die Leute haben immer fürchterliche Angst davor, nass zu werden“, sagt der Politiker. „Dabei kommt das vielleicht fünf Mal im Jahr vor.“ Für den Fall hat er trockene Kleidung im Parlamentsbüro. „Aber die habe ich letztes Jahr nicht einmal benutzt.“

Nur eines sei wichtig, so Ströbele: Wer sein Rad bei Regen im Freien abstellt, sollte eine Plastiktüte über den Sattel ziehen – sonst gibt's bei der Rückkehr einen „nassen, kalten Hintern“. Ulrike Heitmüller

Abstrampeln im Brioni

Seidenwäsche, Maßanzug, Traditions-Trench – Wie Radfahrer in ihrer Firma gut ankommen

ULRIKE HEITMÜLLER
HANDELSBLATT, 14. 10. 2005

Warum laufen Manager Marathon und versuchen sich in speziellen Boxkursen, schaffen es aber nicht, im Herbst und Winter ins Büro zu radeln? Ganz einfach: Sie wissen nicht, wie sie anziehen sollen.

Radlerhosen in der Vorstandssitzung? Undenkbar. Bürokleidung auf dem Rad wird oft als zu warm oder zu kalt empfunden, sie knittert, fuselt oder beginnt zu stinken, wenn man schwitzt.

Was also trägt ein eleganter Radler? Da stutzt sogar der Fachmann: Klaus Metz, stellvertretender Geschäftsführer der Modeschule „Esmod“ in Berlin, muss seine Kollegen fragen. „Wir haben die größten Schwierigkeiten mit diesem Thema“, sagt er dann, „das ist wirklich eine Marktlücke: Dabei wird Rad gefahren, die Käuferschicht ist da.“

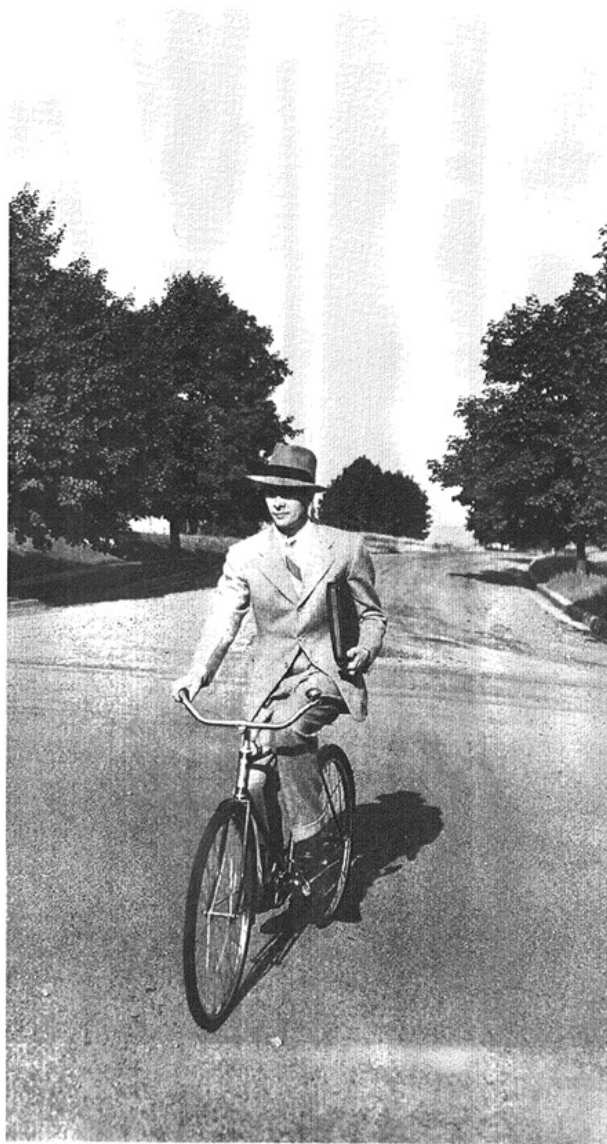
Es gibt keine eigene Linie für den eleganten Radler. Das rächt sich in der kalten Jahreszeit. Aber auch hierfür kann man sich eine passende Garderobe zusammenstellen. Wie die aussieht? Eine Mischung aus Sport- und Luxuskleidung.

Aus dem Sportgeschäft holt sich der Radler seine Accessoires: Handschuhe (winddicht!), Neopren-Überschuhe (hält den Maßschuh warm und trocken) und Wäsche.

Welche Wäsche? Eine Glaubensfrage. Viele Sportler schwören auf Funktionswäsche. Lange Unterhosen halten tatsächlich warm.

Aber wem es im Funktionsshirt einmal richtig heiß geworden ist, der riecht danach nicht gut. Besser soll's bei einer Faser sein, die Sportwäscherhersteller Odlo neuerdings verwenden. Sie enthält einen natürlichen Bakterienkiller: Silber-Ionen entziehen ihnen den Nährboden.

Andere Möglichkeit: Sportwäsche aus Merinowolle. Das neuseeländische Unternehmen Icebreaker stellt sie her, ebenso Woolistic: „Habe ich letztes Jahr beim Ötztaler Marathon getragen, juckt definitiv nicht“,



Der sportliche Geschäftsmann fährt im Anzug Fahrrad.

schwärmt das Mitglied eines Radler-Forums. Und ein anderer lobt: „Statt nach einmaliger Benutzung aus olfaktorischen Gründen in die Waschmaschine zu geben, reicht es oft auch, das Ding einfach gut auszulüften.“

Modellehrer Metz bevorzugt natürlich die Luxuswäsche-Variante für den verwöhnten Manager: „Pure Seiden-Unterwäsche ist das Nonplusultra“, weiß der passionierte Motorradfahrer. „Gerade im Winter. Die akklimatisiert.“

Eine Berliner Designerin hat sich der radelnden Geschäftsleute angenommen. Claudine Brignot brachte unter ihrem Label „Urban Speed“ einen Anzug extra für Radler heraus. Der ist aus festem Material, die Jacke mit Netzfutter, die Hose mit dezenten Taschen auf den Oberschenkeln.

den und Mäntel. Für den Geschäftsmann, der meist vier Tage, also 96 Stunden unterwegs ist und so lange gut aussehen muss.

Von Strellson gibt es „Business Class“, Anzüge, für Reisende gemacht und für Radelnde geeignet, entweder knitterarm oder Schmutz abweisend, mit Handytasche und Sicherheitstaschen. Wirklich leicht hat's, wie so oft, der Mann mit Geld wie Heu: „Brioni knittert nicht“, sagt Klaus Metz und grinst.

Stimmt, bestätigt Nessrin von Königsegg für die Nobelmarke. „Brioni verarbeitet nämlich oft Escorial“, Wolle von Schafen, deren Fasern spiralförmig gekräuselt sind. Durch sind sie elastischer. „Praktisch“, sagt Frau von Königsegg, die auch nichts dabei findet, im Anzug auf dem Rad zu sitzen. Im Gegenteil: „In Italien sieht man oft Geschäftsleute auf der Vespa. Absolut elegant und sehr smart.“

Und wie wär's mit einem Radler-Maßanzug? Volkmar Arnulf, der auch für Helmut Kohl die Anzüge macht, empfiehlt einen Dreiteiler aus Kammgarn. Da werden kurze Fasern, die sich verzwickeln könnten, vor dem Verspinnen rausgekämmt: So entstehen keine Knoten. Allerdings sollte der Stoff für einen guten Gebrauchsanzug mindestens 300, besser 320 Gramm pro Quadratmeter wiegen. Leichtere Stoffe sind zu empfindlich.

Auch gut, besonders für den Maß-Sakko: Harris-Tweed. „Der ist ideal für draußen. Er ist robust, atmet und gleicht Wärme aus“, sagt Arnulf. Dazu passen Hosen aus Kammgarn, Flanell und – besonders haltbar – Twill, einem Stoff aus besonders stark gezwirnten Fäden.

Radeln kann man auch im Mantel. Der Klassiker schlechthin ist ein Trench von einer Traditionsmarke wie Burberry. Ideal nicht nur fürs Pferd. Sondern auch auf dem Drahtesel, aber am besten in Kurzform.

Der Meisterschneider weiß noch ein weiteres Argument für Maßkleidung beim Radeln: der Schnitt. Maßhosen sind schräger geschnitten, so dass sie am Po besser nachgeben. Die Ärmelpartie ist hinten weiter ausgeschnitten, da zwickt und zwackt nichts, wenn man die Arme zum Lenker streckt. Artisten trugen früher auch Maßanzüge.

Und man kann sie unten dank Klettverschluss vor der Kette schützen. Allerdings hat Urban Speed den Anzug nicht regelmäßig im Sortiment.

Neil Barrett hat für Puma die Linie „96hours“ kreiert: Sneakers und unkomplizierte Hosen. Pullover, Hem-

Foto: Corbis (1), P. (2), Marc Dieringer (3)